

sen, einen mehr oder minder heftigen Durchfall bekommen und gar nicht selten dabei erkranken und endlich sterben. Dieß hat zu gewissen Vorsichtsregeln geführt, z. B. die Saat nicht zu behuten, wenn sie naß oder wohl gar bereift ist, weil dabei das Uebel sich am größten zeigt; daß man ferner die Schafe nicht darauf bringt, wenn sie hungrig sind, sondern sie darum anderswo erst weidet oder sie im Stalle mit trockenem Futter zum Theil sättiget. Sonach betrachtet man die Saat bloß als ein Beifutter, das den Schafen nur unter gewissen Umständen zu gewähren ist, aber ihnen leicht gefährlich werden kann, zumal wenn sie nicht in bester Gesundheit stehen oder abgemagert sind, wie das wohl überall der Fall seyn dürfte, wo man die Saat als ein Nothfutter betrachten muß. Es bestätigt sich darum hier die Schäferregel, daß anbrüchige Schafe bei der Saatweide schnell ihren Tod finden, indeß sich die gesunden dabei stärken oder erholen. Wenn hungrige Schafe auf die Saat kommen, fressen diese ohnfehlbar die von der Erde während des Regens verunreinigten Blätter mit, was ihnen jederzeit nachtheilig seyn dürfte. Daß sie sich dabei noch ihre Zähne verderben, besonders auf sandigen Aeckern, bedarf kaum einer Erwähnung. In Schäfereien, wo eine bessere Fütterung statt findet, macht sich folgender Uebelstand geltend, nämlich, die Schafe werden durch die Saat verwöhnt, und wollen das Rauchfutter und selbst andere Weide nicht wieder annehmen, hungern und fressen alsdann zu begierig, wenn sie wieder auf die Saat gelassen werden. Aus diesem Grunde vermeiden jetzt viele Schäfereien, ihre und Anderer Saat zu behuten, und man kann es als eine Anzeige betrachten, daß da, wo die Saathutung nach älterer Weise exercirt wird, die Schafzucht selbst noch auf einer niedern Stufe verharret.